

Jubiläum: 90 Jahre Schluechthof
Feier im Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums des Kantons Zug
(2. September 2007)

Festansprache von Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Festgemeinde

Für uns Zugerinnen und Zuger - und auch für viele Nachbarn - ist die Schluecht eine **Selbstverständlichkeit**. Dieses multifunktionale landwirtschaftliche Zentrum, das für alle Bevölkerungskreise offen ist gehört zu uns; wir können es uns nicht mehr wegdenken. Feiern wir also eine Selbstverständlichkeit?

Doch nicht ganz, wenn wir einerseits in die **Geschichte** und dann andererseits in die Zukunft blicken:

Der **Start** der allerersten landwirtschaftlichen Winterschule in Zug im Jahr 1885 war nämlich alles andere als selbstverständlich: Nach **bloss zwei Jahren** hörte man wieder auf, und es sollte 30 Jahre dauern, bis dann im Jahr 1917 die Schule wieder eröffnet wurde - damals begannen die heute gefeierten 90 Jahre.

Doch das war ja erst der **erste Pfeiler** eines landwirtschaftlichen Zentrums. Der Wunsch nach einem **eigenen Gutsbetrieb und nach einem Internat** war zwar schon alt, dessen Erfüllung aber auch nicht selbstverständlich. Erst im Jahr 1957 konnte der Standort Schluecht mit dem Gutsbetrieb verwirklicht werden. Der Ausbau der Schule inkl. Internat gelang dann **erst im Jahr 1968**, wobei man auch hier zuerst noch ein Referendum zu bekämpfen und eine **Volksabstimmung** zu gewinnen hatte.

Im Nachhinein eigentlich schön: Der heutige Bestand unsere Bildungs- und Beratungszentrums wurde vom Volk im Jahr 1968 **ausdrücklich gutgeheissen** (ja, die 68-Jahre hatten es in sich...!). Eine bessere demokratische **Legitimation** gibt es nicht ja nicht! Ich denke, dass diese Basis, welche das Zuger Stimmvolk damals gebildet hat, noch heute vorhanden ist.

Ich möchte **drei Gedanken** äussern, anknüpfend an die Analyse, weshalb denn Ende des 19. Jahrhunderts die Schülerzahl zu gering war. Man führte den **Schülermangel** zurück auf folgende drei Gründe (Zitat aus dem Bericht des Regierungsrates über den Ausbau der landwirtschaftlichen Schule vom 30. November 1955):

1. Einseitig theoretischer Unterricht. Das Unterrichtsprogramm entsprach mehr der Ausbildung als Naturwissenschaftler.
2. Fehlendes Internat. Die landwirtschaftliche Schule Sursee war trotz ähnlichem Stundenplan gut besucht. ("Die Abwanderung ist für den im Amte ergrauten Direktor stets eine Enttäuschung.")
3. Einseitige Betriebsweise der zugerischen Landwirtschaft, die keine grossen Kenntnisse erforderte.

Zum ersten Punkt (Breite des Unterrichts):

Der **heutige Unterricht** an den landwirtschaftlichen Schulen ist äusserst breit gefächert; ich denke, es gibt wohl wenige Berufsrichtungen, welche diese Breite aufweisen und aufweisen

müssen. Dies aus nachvollziehbaren Gründen: Die immer mehr betonte **Multifunktionalität** der Landwirtschaft fordert einen entsprechend **multifunktional ausgebildeten Landwirt bzw. eine Landwirtin**. Die **Anforderungen** an die Landwirtschaft und an deren Verantwortliche sind grösser denn je:

- Der **ökonomische Druck** steigt angesichts der Globalisierung und der offenen Grenzen;
- die **ökologischen Erwartungen** sind - neusten aufgrund der Problematik rund ums Klima und der Energieversorgung - ebenfalls im Steigen begriffen;
- und schliesslich erwartet die heutige Gesellschaft eine **gepflegte Landschaft**. Die Ausbildungsinhalte werden entsprechend laufend angepasst, und derzeit erwarten wir eine neue Bildungsverordnung vom Bund.

Zum zweiten Punkt (Internats):

Obwohl erst relativ spät verwirklicht, schwebte schon der **Gründergeneration** eine Schule mit eigenem Gutsbetrieb und mit Internat vor. Man erkannte schon früh, dass gerade für eine kleine Schule ein **ganzheitlicher Ansatz und ein Gesamtkonzept** wichtig, ja überlebenswichtig war. Entsprechend setzte man darauf, dass - neben dem Gutsbetrieb - auch ein Internat angeboten wird. Und ergänzend auch die landwirtschaftliche Beratung. "**Kompetenzzentrum**" nennt man solche Gesamtpakete heute - unsere Vorfahren kannten den Begriff noch nicht, doch sie hatten die Notwendigkeit eines solchen Zentrums weise vorausgesehen. Und gerade kürzlich hat der Zuger Regierungsrat das **Konzept des LBBZ** überprüfen lassen und kam zum Ergebnis, dass gerade diese verschiedenen Pfeiler des Angebots unter einem Dach bzw. an einem Standort **auch in Zukunft das Erfolgsrezept** der Schluecht sein sollen, ja müssen, um das Profil und die Eigenständigkeit dieser Schule sichern zu können.

Zum dritten Punkt (Feststellungen zur Zuger Landwirtschaft)

Die Reaktion in Ihren Reihen zeigt, dass wir über diesen Befund heute schmunzeln müssen. Im Wissen darum, dass er heute überhaupt nicht mehr stimmt. Gerade in unserem Kanton muss der Bauernstand ja mit **einigen Besonderheiten** umgehen können, deshalb entsprechend geschult sein und beraten werden. Ich nenne drei Aspekte:

- Als **Brückenkanton im Voralpengebiet** kennen wir sowohl die Bergbauern-Situation mit schwierigen Topografien und kleinen zu bewirtschaftenden Flächen als auch grössere Produktionsbetriebe im Flachland.
- Die **Kleinheit des Kantons** und entsprechend die **Nähe** zum dicht besiedelten Gebiet fordert besondere Aufmerksamkeit.
- Schliesslich hat unsere Bevölkerung ein **hohes Wohlstandsniveau** und hat entsprechend hohe Ansprüche an die Qualität der Produkte vom Hof oder auch an die Landschaftspflege.

Nachdem also das Wachsen des LBBZ Schluecht bis zum heutigen Bestand in der Vergangenheit nicht unbedingt selbstverständlich war, stelle ich uns die Frage für die Zukunft: Wie selbstverständlich ist die **Zukunft dieses Zentrums**?

Zukunft

Ich denke, es kommt hier auf das **Selbstverständnis** an: Wie sehen und wünschen wir selber das LBBZ in der Schluecht, welche Funktion soll es in Zukunft haben, welchen Wert geben wir ihm?

Diese Fragen, ich habe es angetönt, hat sich auch der Zuger Regierungsrat gestellt. Dies besonders im Hinblick darauf, dass wir für die Zeit nach der Ära Alois Frey eine **Vorstellung** haben und entsprechend dann auch den richtigen neuen Direktor auswählen möchten. Der Regierungsrat stellt sich hinter das **heutige Konzept des LBBZ**, nämlich das Angebot an Bildung, Weiterbildung, Beratung, Praxisnähe durch den eigenen Gutsbetrieb sowie Internat. Angesichts der sich verändernden Bildungslandschaft sind aus unserer Sicht jedoch **zwei weitere Strategien** angezeigt:

- Erstens möchten wir stärker **mit den Nachbarkantonen zusammenarbeiten**; insbesondere mit Aargau und Zürich wird diese Zusammenarbeit nun intensiviert.
- Zweitens gilt es, gewisse **innovative Schwerpunkte** zu setzen und in mögliche **Nischenangebote** vorzudringen. Ich erinnere daran, dass die Schluecht und der Kanton Zug z.B. in der Unterstützung des biologischen Landbaus von rund 20 Jahren eine Vorreiterrolle übernommen haben.

Es reicht aber nicht, wenn die Verantwortlichen der Schluecht und die Behörde dieses Selbstverständnis haben. Vielmehr zählen wir - wie in den letzten Jahrzehnten - sehr stark sowohl auf den **Bauernstand** als auch auf die **gesamte Zuger Bevölkerung**. Wenn diese **Verwurzelung** weiterhin Bestand hat, dann wird die Schluecht auch für weitere Jahrzehnte gute Früchte tragen.

Dass dies in der Vergangenheit gelungen ist, dafür danke ich allen Verantwortlichen, die in irgendeiner Form diese Wurzeln gepflegt und die Früchte so geerntet haben, dass die Substanz erhalten blieb. Und Ihnen, geschätzte Festgemeinde, danke ich für die substanzielle Unterstützung in Zukunft. Heute feiern wir; nicht eine Selbstverständlichkeit, sondern ein Selbstverständnis unserer Schluecht!